

Aus der Kirchengeschichte von Frauenmark.

Zur 700-Jahrfeier der Frauenmarker Kirche.

Eine angeblich 1312 ausgestellte Urkunde nennt als Gründer der Kirche den Ritter Hermann von Dargun, dessen Geschlecht seinen Namen anscheinend nach dem Gute Dragun in der Nähe von Gadebusch trug. Das um 1230 entstandene Rakeburger Zehntenregister führt unter dem Ortsnamen Dargun (Kirchspiel Bletzlibbe bei Gadebusch) einen Hermann auf. Dies wird der 1312 genannte Gründer der Frauenmarker Kirche sein. In welcher Weise die Gründung vor sich ging, und in welchem Maße Hermann von Dargun daran betheilig war, ergibt sich aus den Urkunden nicht. Nach der Annahme älterer Forscher, hat der genannte Ritter nicht nur die Kirche zu Frauenmark gegründet, sondern das Dorf Frauenmark überhaupt erst angelegt und nach dem bei seinem Stammsitze Dargun oder Dragun liegenden Dorfe Frauenmark (bei Gadebusch) benannt. Frauenmark bei Parchim wäre demnach als Kolonie von Frauenmark bei Gadebusch anzusehen. Die Ansicht neuerer Forscher geht dahin, daß Hermann von Dargun nur insoweit als Gründer der Frauenmarker Kirche angesehen werden darf, als er auf landesfürstliche Anordnung die zur Ausstattung der neuen Kirche und der zugehörigen Pfarre nötigen Ackerhusen hergab.

Zu einer Ansetzung der Gründung auf etwa 1230 stimmt das Aussehen des Kirchengebäudes. Der Chor, der als der älteste Teil des Baues zu gelten hat, zeigt so alte Stilsformen, daß er kaum nach 1250 erbaut sein kann, sondern zwischen 1220 und 1250 entstanden sein muß. Die übrigen Teile der Kirche sind etwas jünger.

Es ist somit nach dem Baubefund und nach den urkundlichen Zeugnissen wahrscheinlich, daß Kirche und Pfarre zu Frauenmark um 1230 gegründet worden sind.

Nach dem Uebergange der Herrschaft Parchim an die Schweriner Grafen verließen diese das Patronat über die Frauenmarker Kirche und die ihr abgezweigte Kapelle in Severin dem Kloster Rühn, das auch sonst Besitzungen in der Gegend hatte. 1264. bestätigte Bischof Hermann von Schwerin diese Verleihung. Im gleichen Jahre erlaubte derselbe Bischof dem Kloster, die Kirche zu Frauenmark durch einen Vikar verwalten zu lassen. 1292 wurde das Kloster Rühn von Nordbrennern größtenteils eingeäschert. Dabei gingen auch die Rühner Urkunden verloren. Daher bestätigte Fürst Nikolaus von Werle im Jahre 1295 dem Kloster Rühn das Patronat der Kirche zu Frauenmark und der Kapelle zu Severin.

1312 machte der Fürst Günter von Werle, der Domherr war, aber sich an den Regierungshandlungen seines Bruders Nikolaus zuweilen beteiligte, der Kirche und der Pfarre zu Frauenmark erhebliche Zuwendungen. Aus Dankbarkeit und Liebe zu dem damaligen Pfarrer Johann Datenburg schenkte der genannte Fürst der Kirche eine freie Hufe, genannt die Schafhufe, oder der Apfelhof, zum Besten des Kapellans oder des Küsters und zu Wachs für die Kirche. Die Pfarre erhielt den dritten Teil des Holzes zu Frauenmark zu Bauholz für Kirche und Pfarre, freie Mast für Pfarre und Küsteret, einen freien Hof zu Frauenmark, freies Heuerland zu Domsühl, freie Weide auf den Feldern von Severin und Frauenmark und den Roggenzehnten aus Severin, wofür der Pfarrer alle Sonntage in der Severiner Kapelle predigen und taufen mußte. Für alle diese Gaben sollte der Pfarrer zu Frauenmark allwöchentlich eine Seelenmesse für die verstorbenen Fürsten von Werle halten.

Die Verleihung der Pfarre an den Vikar Hermann Köppen zu Lüchow führte scheinbar zu Schwierigkeiten und weiterhin zum Eingreifen des römischen Stuhles. 1397 befahl Papst Bonifacius IX., den genannten Geistlichen in den Besitz der Pfarre zu setzen.

Im 15. Jahrhundert wuchs der Besitz der Pfarre weiter. 1409 verkaufte Jacob von Schönberg, damals Besitzer von Frauenmark, der Pfarre die Dornhorst unter dem Holze daselbst und bewirkte, daß die Landesfürsten dieser Horst dasselbe Wylrecht beilegten, welcher der Kirchhof und die Pfarre bereits hatten.

In dem alten Meßbuch der Kirche fanden sich noch weitere geschichtliche Nachrichten, die zum Teil erhalten

sind. 1411 machte der Pfarrer Aufzeichnungen über die ihm zustehenden Hebungen. 1442 wurde die Kirche neu gedeckt. Zu derselben Zeit starb der alte Gutsherr Bercke-Schonenberg, der den Pfater Peter Bitt wegen des Maßgeldes erstochen hatte. 1518 finden sich weitere Aufzeichnungen über die dem Kirchherrn zustehenden Besigungen und Berechtigkeiten, doch wurde ihm damals nach seinen Angaben „die Hälfte davon nicht gehalten.“

Der letzte katholische Pfarrer zu Frauenmark war der Priester Matthäus Blumenberg. Er war 1529 Kapellan im Kloster Rühn und wurde 1537 für die Frauenmarker Pfarre in Vorschlag gebracht. 1542 kommt er als Kapellan zu Rühn vor, war also wohl nicht mehr Pfarrer in Frauenmark.

Das Visitationsprotokoll von 1542 nennt ohne weitere Bemerkung Dionysius Brunow als Pfarrer zu Frauenmark. Ob er schon lutherisch war, ist nicht zu ermitteln. Der Nachfolger Nicolaus Wichard war bis in die 1560er Jahre in Frauenmark. Er verließ schließlich

Pfarr- und Haus, Weib und Kind. Sein Amtsnachfolger Adam Uderpul mußte 1575 die Pfarre räumen, weil er mit den adligen Gutsherren und mit der gesamten Bauernschaft seiner Gemeinde in Streit geraten war. Der seit 1635 in Frauenmark amtierende Pastor Georg Lindemeier wurde durch den Dreißigjährigen Krieg von seiner Pfarre vertrieben. Er erhielt 1638 die Subkonrektorstelle an der Parchimer Gelehrtenschule, starb aber schon 1639. 1646 erhielt nach dem Abgange des Pfarrers Johann Gottschalk Heinrich Holst, der vorher Schulmeister in Cribitz gewesen war, die Frauenmarker Pfarre. Zu seiner Zeit wurde die später umgegossene größere Glocke angeschafft (1653). Die kleinere Glocke war von 1722. 1756 ging das Patronat über die Frauenmarker Kirche an die Landesherrschaft über. 1777 wurde ein Predigerwitwenhaus erbaut, 1804 ein neues Pfarrhaus. Die Kirche erfuhr 1872 eine gründliche Instandsetzung. Leider wurden bei der Gelegenheit manche Altertümer vernichtet.

Die schon 1264 als zu Frauenmark gehörig bezeichnete alte Kirche zu Severin diente bis 1872 dem gottesdienstlichen Gebrauch. In dem genannten Jahre wurde die von 1869 bis 1872 erbaute neue Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Die alte Feldsteinkirche blieb bis zu ihrem vor etwa 25 Jahren erfolgten Abbruch als Ruine erhalten. 1872 wurde die Kapelle zu Schlieven, die zuerst 1593 als Filialkapelle von Frauenmark vorkommt, wegen Bau-fälligkeit abgebrochen. Die ebenfalls 1593 aufgeführte Kapelle zu Gömtow (heute Friedrichsruhe) findet sich 1708 zuletzt genannt.